

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Willhelm Shakespears Schauspiele

[Der Kaufmann von Venedig. Wie es euch gefällt]

Shakespeare, William

Straßburg, 1778

Auftritt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-86723](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86723)

Oliver. Lebe wohl, mein guter Karl! = Nun will ich diesen fecken Spieler aufreizen; ich hoffe nun seiner bald los zu werden; denn meine Seele, ich weiß nicht warum, haßt nichts so sehr, als ihn. Und doch ist er edel; nie unterwiesen, und doch gelehrt, voll von edeln Erfindungen, bey allen Leuten außerordentlich beliebt, und wirklich in solcher Achtung bey der Welt und besonders bey meinen eigenen Leuten, die ihn am besten kennen, daß man mich darüber gänzlich verachtet. Aber es soll nicht lange mehr so seyn. Dieser Ringer soll alles aus dem Wege räumen; es braucht nun nichts weiter, als daß ich den Burschen in die Falle locke; und das will ich jetzt gleich thun.

(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Ein offener Spaziergang vor des Herzogs Pallaste.

Rosalinde und Celia.

Celia. Ich bitte dich, Rosalinde, meine liebe Base, sey doch aufgeräumt.

Rosalinde. Liebste Celia, ich thue wirklich aufgeräumter, als ich bin; und du willst mich noch munterer haben? Wofern du mich nicht lehren

kannst, wie ich einen verbannten Vater vergessen soll, so mußt du mich nicht aufmuntern, mich irgend eines lebhaften Vergnügens zu erinnern.

Celia. Ich sehe, du liebst mich nicht mit der Hestigkeit, womit ich dich liebe. Hätte mein Oheim, dein vertriebener Vater, deinen Oheim, den Herzog, meinen Vater vertrieben, so hätte mich, wenn du nur immer bey mir gewesen wärest, meine Liebe lehren können, deinen Vater für den meinigen zu halten; und das würdest du auch thun können, wenn deine Liebe zu mir so wahr und so lebhaft wäre, als die meinige zu dir ist.

Rosalinde. Nun wohl! ich will meinen Zustand vergessen, um mich an dem deinigen zu vergnügen.

Celia. Du weißt, daß mein Vater kein Kind außer mir hat, noch wahrscheinlicher Weise bekommen wird; stirbt er, so sollst du seine Erbin seyn. Was er deinem Vater mit Gewalt genommen hat, das will ich dir aus Zuneigung wieder geben. Bey meiner Ehre! das will ich; und will ein Ungeheuer werden, wenn ich diesen Eid breche! Sey also ausgeräumt, meine liebe Rose, meine theuerste Rose!

Rosa
und auf
was sag

Celia
willst, si
keine M
zur Ku
ein unse
davon k

Rosa
Kurzw

Celia
liche Ha
spotten,
ausgeth

Rosa
sie brin
Det an
tige bli
weiblich

*) D
kein Sp
deren D
der Sch
wohl fr

Kosalinde. Von nun an will ich es seyn, Base, und auf nichts als Kurzweil sinnen. Laß sehen, was sagst du vom Verliebt werden?

Celia. O! wahrhaftig, wenn du es versuchen willst, so laß es ja nur zur Kurzweil seyn. Nur keine Mannsperson im Ernste geliebt! Und auch zur Kurzweil nicht mehr, als in so fern du für ein unschuldiges Eröthten noch mit Ehren wieder davon kommen kannst.

Kosalinde. Womit wollen wir uns denn eine Kurzweil machen?

Celia. Wir wollen uns hinsetzen, und die ehrliche Hausfrau Fortuna von ihrem Rade *) wegspotten, damit ihre Gaben künftig gleicher mögen ausgeheilt werden.

Kosalinde. Ich wünschte wir könnten; denn sie bringt ihre Wohlthaten oft sehr am unrechten Ort an; und sonderlich vergreift sich das gutthätige blinde Weib in den Geschenken, die sie dem weiblichen Geschlechte macht.

*) Das Rad der Fortuna ist kein Rad einer Hausfrau, kein Spinnrad. Shakespear verwechselte diese Göttin, deren Rad bloß Unbestand und Wechsel bedeutet, mit der Schickung, welche den Lebensfaden spinnt, wie wohl freylich auch nicht auf einem Rade. = Johnson.

Celia. Das ist wahr. Denn diejenigen, die sie schön macht, macht sie selten tugendhaft; und die sie tugendhaft macht, macht sie oft sehr häßlich.

Kosalinde. Halt! du schreibst der Fortuna das zu, was die Natur thut. Das Glück herrscht in den Gütern der Welt, nicht in den Lineamenten der Natur.

(Der Rüpel kömmt.)

Celia. Nicht? = Wenn die Natur eine schöne Creatur macht, kann sie nicht durch eine Schickung der Fortuna ins Feuer fallen? Ob uns gleich die Natur Wiß gegeben hat, ihre Nebenbuhlerin auszuzüfischen, hat dennoch nicht Fortuna hier einen Narren hergeschickt, dieß Gespräch zu unterbrechen?

Kosalinde. In der That, dann ist Fortuna der Natur überlegen, wenn sie den Narren *) der Natur dazu gebraucht, den gescheiden Wißling der Natur zu unterbrechen.

Celia. Vielleicht ist auch das nicht einmal ein Werk der Fortuna, sondern der Natur, die, weil

*) Im Original ein Wortspiel mit dem Worte *Natural*, welches adjectivisch, natürlich, und substantivisch einen Narren bedeutet.

sie merkt
sey, vor
Thoren
denn D
Köpfe. S
hin?

Rüpe
kommen.

Celia.

Rüpe
man befo

Kosal
Narr?

Rüpe
Ehre sch

bey seine
Nun wil

nichts ta
doch hat

Celia
geheuerer

Kosal
eurer W

*) Wie

sie merkte, daß unser natürlicher Witz zu dumm sey, von solchen Göttinnen zu urtheilen, diesen Thoren *) hergeschickt hat, unsern Witz zu weizen; denn Dummheit ist allemal der Besten witziger Köpfe. Wie gehts witziger Kopf, wo stolpert Ihr hin?

Rüpel. Fräulein, Sie sollen zu ihrem Vater kommen.

Celia. Hat man Euch zum Boten gemacht?

Rüpel. Nein, bey meiner Ehre nicht! Aber man befahl mir, zu Ihnen zu gehen.

Kosalinde. Wer lehrte Euch diesen Schwur, Narr?

Rüpel. Ein gewisser Junker, der bey seiner Ehre schwur, die Pfannkuchen wären gut; und bey seiner Ehre schwur, der Senf taue nichts. Nun will ich dafür stehen, daß die Pfannkuchen nichts taugten, und daß der Senf gut war; und doch hatte der Junker nicht falsch geschworen.

Celia. Wie beweist Ihr das mit aller der ungeheueren Menge Verstand, die Ihr habt?

Kosalinde. Ja, bey meiner Treu! Ihr gebt eurer Weisheit die Sporen!

*) Wiederum *Natural*,

Rüpel. Send Ihr alle beyde wider mich? , ,
Spricht euer Kinn, und schwört bey euren Bär-
ten, daß ich ein Schurke sey.

Celia. Bey unsern Bärten, wenn wir welche
hätten, du bist einer.

Rüpel. Bey meiner Schurkenschaft, wenn ich
sie hätte, dann wär ichs. Aber wenn Ihr bey
etwas schwört, das nicht ist, so habt Ihr nicht
falsch geschworen; eben so schwur der Junker nicht
falsch, da er bey seiner Ehre schwur, denn er
hatte nie keine; oder wenn er je eine gehabt, so
hatte er sie schon längst weggeschworen, eh' er
jemals diese Pfannkuchen und diesen Senf zu Ge-
sichte bekam.

Celia. Und wer ist denn der, denn du meynst?

Rüpel. Einer, den der alte Frize, Ihr Herr
Vater, lieb hat.

Celia. Meines Vaters Liebe muß dir genug
seyn, ihn zu ehren. Genug, sprich nicht mehr
von ihm, du könntest sonst dieser Tage einmal für
dein böses Maul eine gute Tracht Stockschläge
bekommen.

Rüpel. Desto schlimmer, daß Narren nicht weis-
lich sagen dürfen, was weise Leute närrisch thun.

Celia.
heit. Se
Stillschn
bischen
Pärm. S

Rosal
Celia.
Tauben
Rosal
Neuigke

Celia.
verkäufli
giebts
Le B
hübsche
Celia

*) Sh
Hofnarre
kommen

**) In
gebrauch
Anspielu

Celia. Bey meiner Treu, du sagst die Wahrheit. Seitdem man dem bischen Witze der Narren Stillschweigen auferlegt hat, *) seitdem macht das bischen Narrheit der gescheiden Leute einen großen Lärm. Hier kömmt Monsieur le Beau.

Fünfter Austritt.

Die Vorigen. Le Beau.

Rosalinde. Mit einem Maul voll Neuigkeiten.

Celia. Die er uns beybringen wird, wie die Tauben ihren Jungen das Futter.

Rosalinde. So werden wir den Kropf voll Neuigkeiten kriegen.

Celia. Nun, desto besser; wir sind dann desto verkäuflicher. Bon jour, Monsieur le Beau, was giebt's Neues?

Le Beau. Schöne Prinzessin, Sie haben eine hübsche Kurzweil versäumt.

Celia. Kurzweil? **) Von was für Farbe?

*) Shakespear zielt vermuthlich auf die Gewohnheit, Hofnarren zu halten, die um diese Zeit schon abzukommen anfieng. = Johnson.

**) Im Englischen *Sport*, welches auch von der Jagd gebraucht wird. Darauf beziehen sich die folgenden Anspielungen.